

## **Rückkehr an die Orte seiner Folter – Der ehemalige Konzentrationslager- und Gestapo-Häftling Vasyl Volodko (78) reiste in die grauenhafte Vergangenheit**

**Er wollte zurück an die Orte, an denen er gefoltert wurde - und sich erinnern. Deshalb machte der 78-jährige Vasyl Volodko auf seiner Reise durch Deutschland und das Elsass auch an der Neuen Bremm Station.**

**Saarbrücken** (bid) Vasyl Volodko steigt aus dem Wagen. Zielstrebig geht er auf den umzäunten Löschteich an der Gedenkstätte Neue Bremm zu. „Da, das Bassin! Ja, hier war ich!“, ruft er. Hockt sich hin. Verschränkt die Arme hinter dem Kopf. Aus der Hocke springt er ein paar Sätze vorwärts. „Solche Dinge mussten wir hier immer machen“, erzählt der Ukrainer.

Vor knapp 60 Jahren war er schon einmal hier in Saarbrücken nahe der französischen Grenze – eingesperrt im Folterlager der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) des Dritten Reiches an der Neuen Bremm. 1943 wurde Volodko von den Nazis aus der Ukraine zur Zwangsarbeit in eine Kohlengrube bei Neunkirchen verschleppt. Mit anderen Zwangsarbeitern wurde er in einem Lager in Bildstock gefangen gehalten. Er floh, wurde gefasst und dann in das Folterlager der Gestapo an der Neuen Bremm gebracht.

Dort blieb er ungefähr zwei bis vier Wochen. Kam dann ins Konzentrations- (KZ) und Vernichtungslager Natzweiler-Struthof in den Vogesen. Später nach Cochem-Bruttig, ins KZ Schöenberg. Er wurde schwer krank gemacht. Konnte nicht mehr arbeiten. „Am Ende habe ich nur noch 38 Kilo gewogen“, erinnert sich Volodko. Er sollte ins KZ Dachau – um dort zu sterben. Auf dem berüchtigten Todesmarsch nach Dachau Ende April 1945 brach er zusammen, blieb einfach im Straßengraben liegen. Dort fanden ihn die Amerikaner. Heute ist der gebürtige Kiewer 78 Jahre und reist durch Deutschland und das Elsass – zurück an jene Orte, an denen er gemartert wurde. Die Reise – über 2000 Kilometer – macht er auf eigene Kosten. Warum? „Ich möchte noch einmal alle Stationen meines Lebens besuchen, bevor ich sterbe“, sagt Volodko ohne Bitterkeit und lacht.

An den Konzentrationslager-Gedenkstätten Natzweiler-Struthof und Neckarelz war er bereits, Cochem-Bruttig steht noch auf seinem Reise-Programm. Wie fühlt er sich heute, wenn er an diese Orte zurückkehrt? „Ich habe das alles verarbeitet“, versichert er glaubhaft: „Es ist vorbei. Ich weiß, dass das deutsche Volk keine Schuld daran hatte. Das System war schuld. Und auch die Bolschewiken hatten solche Lager, haben Menschen gefoltert und umgebracht!“

Den sowjetischen Lagern und der Verschleppung nach Sibirien konnte Volodko nur knapp entkommen. Weil er schwerkrank war, durfte er zu Hause bleiben. „Jahre lang ging es mir sehr schlecht“, erinnert er sich. Wieder genesen, arbeitete er als Straßenbauingenieur, unter anderem zehn Jahre lang in Kasachstan.

Dort lernte er seine Frau kennen, heiratete, bekam eine Tochter. Später kehrte die Familie in die Ukraine zurück. 1994 ging er in Rente. Heute wohnt er in Kiew, lebt von dem, was er in seinem kleinen Garten anbaut. Burkhard Jellonek von der saarländischen Landeszentrale für politische Bildung, führt Vasyl Volodko über das Gelände der Gedenkstätte Neue Bremm. Jellonek möchte wissen, woran sich der Ukrainer erinnern kann.

„Da war ein Lagerleiter, der hieß Molotow. Er war sehr grausam“, erinnert sich Volodko: „Wir mussten schwer arbeiten. Einige Tage mussten wir in einem Metallwerk helfen. Wo, weiß ich nicht mehr“, berichtet er: „Einmal musste ich auch einen Güterzug mit Kohlen ausladen. An den übrigen Tagen mussten wir die Nähte von Kleidungen auftrennen und rostige Löffel polieren. Wenn noch Rost an den Löffeln blieb, gab es Schläge von den Aufsehern.“ Eine Dolmetscherin begleitet Volodko, sie stammt aus Sibirien und heißt Annette Wagner. An der Neuen Bremm ist auch Georg Fischer von der KZ-Gedenkstätte Neckarelz dabei.

Jellonek führt die drei zur Terrasse des benachbarten Novotels. Der Wind spielt in den Birkenzweigen, die Sonne spiegelt sich im Hotelpool. „Genau hier am Schwimmbassin war der Löschteich des benachbarten Frauenlagers“, erzählt Jellonek. „Wussten Sie etwas vom Frauenlager gleich nebenan?“ Volodko antwortet: „Nein, ich hatte keine Ahnung.“

Fischer und Jellonek zeigen ihm Pläne vom Lager Neue Bremm. Von seinen Erinnerungen erhoffen sie sich neue Informationen über das Lager und das, was dort geschehen ist. Volodko lässt einen Finger über den Lagerplan gleiten.

„Mir scheint es, als ob ich gerade aus dieser Baracke komme, ein paar Schläge von den Aufsehern kriege und zum Essen gehe. Auch dort gibt es Schläge, jeder von uns bekommt einen Hieb mit dem Stock“, berichtet er: „Dort war der Waschraum und dort die Toilette.“

„Haben die Aufseher mit Ihnen gesprochen?“ will Jellonek wissen. „Nein, gesprochen haben sie nicht, nur geschlagen“, erzählt Volodko. Dann fällt ihm noch eine Szene ein, die zumindest einen seiner Bewacher entlastet: „Als ich den Zug voller Kohlen ausladen musste, hat der Aufseher gemerkt, dass ich keine Kraft mehr hatte. Da hat er selbst zur Schaufel gegriffen und geholfen.“